

Reflexionen über Gurumayi Chidvilasananda

Gurumayi weist mir den Weg

Von Prachi Bawari

Schon als Kind verstand und erlebte ich, dass die Gnade des Gurus immer gegenwärtig ist. Ich wuchs in Lucknow in Indien auf und folgte dem Siddha Yoga Weg gemeinsam mit meiner Familie. In all den Jahren pflegte ich Gurumayi zu schreiben, zu ihr zu beten, im Siddha Yoga Meditationscenter *seva* anzubieten und in den Ferien Gurudev Siddha Peeth zu besuchen. Bei jedem Schritt und jedem Meilenstein meines Lebens erlebte ich Gurumayis Gegenwart, die mich schützte, nährte und führte.

Ich lernte auch von Gurumayi, dass wir uns als Schüler und Schülerinnen auf dem Siddha Yoga Weg darum bemühen müssen, diese allgegenwärtige Gnade zu erkennen, und dass wir uns in der *sadhana* auf die richtige Weise selbst anstrengen müssen, um ihre Kraft zu erfahren.

Als ich ins Erwachsenenleben eintrat, mit Familie und beruflichen Verantwortlichkeiten, gab es Zeiten, in denen ich die Gegenwart der Gnade in meinem Leben vergaß und ebenso Gurumayis wunderschöne Hinweise auf die Bedeutung des eigenen Bemühens.

Gegen Ende des Jahres 2014 versetzte mich eine schwierige Woche bei der Arbeit in große innere Unruhe. Ich fühlte mich unfähig, meine eigenen Erwartungen und die meiner Manager zu erfüllen, ganz gleich wie sehr ich es versuchte. Als Folge davon wurde ich gereizt und war mit mir selbst und anderen unzufrieden. Am Ende dieser Woche bat ich Gurumayi im Gebet, mir den Weg zu weisen.

In jener Nacht hatte ich einen Traum. Ich sah mich selbst in einem großen Raum, umgeben von vielen Menschen. Plötzlich sah ich mitten in der Menge Gurumayi mit

ihrem strahlenden Lächeln, wie sie genau zu mir herüberblickte. Mein Herz hüpfte vor Freude, als ich zu ihr ging, um sie zu begrüßen.

Gurumayi sah mich an, und ihre Augen waren voll Mitgefühl. Sie schien genau zu verstehen, was ich bei der Arbeit durchmachte. Dann schaute sie mir in die Augen und sagte: „Keine Erwartungshaltung!“ Sie war bestimmt. Sie war klar. Es war eine liebevolle, starke Anweisung.

Als ich am Morgen aufwachte, klangen Gurumayis Worte noch in meinem Kopf nach. Mein Herz war glücklich über den *darshan* des Gurus. Voller Begeisterung versuchte ich herauszufinden und zu verstehen, was sie meinte. Ich sah im Lexikon nach und fand heraus, dass „Erwartungshaltung“ Folgendes bedeutet: „der Zustand des Erwartens; Erwartung; erwartender Glaube oder Wunsch“.

Ich dachte mir: „*Erwarde ich die ganze Zeit etwas? Habe ich angefangen, in diesem Zustand der Erwartung einer Wunscherfüllung zu leben?*“ Ich begann, während des Tages meine Gedanken und die Motivation hinter meinen Handlungen zu beobachten. Ich war überrascht! Ich hatte keine Ahnung, dass ich so voller Erwartungen steckte. Wenn ich zum Beispiel Überstunden machte, erwartete ich, dass man mich als hart arbeitendes Teammitglied würdigen und anerkennen würde. Wenn ich einem Kollegen Hilfe anbot, hoffte ich, für meine Weisheit und Großzügigkeit Wertschätzung zu erhalten. Und wenn sich diese Erwartungen nicht erfüllten, bemerkte ich, dass ich enttäuscht und unausgeglichen war.

Nachdem ich das beobachtet hatte, beschloss ich, etwas zu ändern. Ich nahm Gurumayis zwei Worte – „Keine Erwartungshaltung!“ – in meinen Tagesablauf mit und bemühte mich bewusst darum, nichts zu erwarten. Jedes Mal wenn ich bemerkte, dass ich mich in Erwartungen verstrickte, wiederholte ich das Mantra *Om Namah Shivaya*. Wenn der Tag nicht meinem Plan entsprechend verlief, wiederholte ich das *Mantra* und bemühte mich bewusst darum, meinen Wunsch in Bezug auf das Ergebnis loszulassen. Fast sofort wurde ich dann ruhiger, und ich fühlte mich freier. Wenn sich jemand nicht so verhielt, wie ich erwartet hatte, wiederholte ich das *Mantra*, und meine Aufregung legte sich. Wenn mich meine

Familie nicht so unterstützte, wie ich es mir vorgestellt hatte, wiederholte ich das Mantra und bemühte mich darum, ihren Gesichtspunkt besser zu verstehen. Und wenn mein Manager mit meiner Arbeit nicht glücklich war, wiederholte ich das Mantra und erkannte, dass sich mir eine weitere Möglichkeit bot, mich zu verbessern und weiterzukommen.

Gurumayis Worte führten mich dahin, im gegenwärtigen Moment präsent zu sein, anstatt mich im Dschungel zukünftiger Wünsche und erwarteter Ergebnisse zu verlieren. Durch die Gnade dieser Führung bin ich jetzt mehr und mehr in der Lage, bei allem mein Bestes zu geben und dann weiterzugehen.

Im Laufe der Jahre habe ich oft Gurumayis stets gegenwärtige Gnade angerufen und eigenes Bemühen eingesetzt, um dem Weg zu folgen, den sie zeigt, und jedes Mal gelange ich in einen Zustand größerer Freiheit.

Ich bin meinem Guru sehr dankbar für das Geschenk ihrer Gnade und dafür, dass sie mir fortwährend den Weg weist.

